

Jeder steuert nach Kräften bei

Kanu-Therapie für verhaltensauffällige Kinder

Wormser Zeitung

vom 03.09.2008

Von

Rolf Sperber

LUDWIGSHAFEN/MANNHEIM Einen neuartigen Weg der therapeutischen Betreuung von verhaltensgestörten Kindern und Jugendlichen geht die Kinder- und Jugendpsychiatrie des Mannheimer Zentralinstituts (ZI) für Seelischen Gesundheit. In Zusammenarbeit mit der Paddlergilde 1933 Ludwigshafen organisieren die Sozialarbeiter und Mediziner für ihre Patienten therapeutisch-sportliche Freizeiten - in Sportbooten wie Kanus und Canadiern auf dem Wasser.

Ein erster Versuch mit sieben Jugendlichen im Alter zwischen 13 und 17 Jahren verlief zu voller Zufriedenheit aller Beteiligten. Die kleine Gruppe - fünf Mädchen und zwei Jungen - die auf dem Kiefweiher bei Ludwigshafen in einem Siebener-Canadier zum ersten Mal diese Sportart erlebte, kehrte nach einer ersten Runde auf dem Weiher begeistert ans Ufer zurück. Es war für sie ein in jeder Hinsicht spannendes Erlebnis.

"Das war für sie auch völliges Neuland - sie waren erst ängstlich, dann jedoch hoch motiviert und stiegen mit Begeisterung ins Boot", berichteten Pflegedienstleiter Claus Staudter und Sozialarbeiter Werner Laudemann, der den Kontakt zu den Paddlern in Ludwigshafen hergestellt hatte. Ziel dieser Aktion: Die Jugendlichen sollen bei diesem Erlebnis Teamfähigkeit lernen. Laudemann: "Sie sitzen im wahrsten Sinne des Wortes in einem Boot, sind dort auf einander angewiesen und müssen als Team kooperieren - das schafft gegenseitige Verantwortung."

Die Kinder und Jugendlichen überwiegend aus der Kurpfalz, die in der Regel bis zu vier Wochen zur stationären Behandlung in dem renommierten Mannheimer Institut in Kleingruppen zusammenleben, wurden meist von Fachärzten in das ZI eingewiesen, weil sie in ihrem Sozialverhalten auffällig wurden oder schwere psychische Störungen zeigen. Schulverweigerung, Lügen und Stehlen sind dabei noch die einfachsten Auffälligkeiten. "Es gibt auch ins Kriminelle reichende Defizite", beschreiben die ZI-Experten ihre Patienten.

Mit der "Boots-Therapie" und sportlicher Betätigung sollen vor allem auch latente Aggressionen bei den Jugendlichen abgebaut werden. "Es gibt dafür mehrere Wege im Sport - das Paddeln ist einer der besten davon", sagte Laudemann. Die Zusammenarbeit mit der Paddlergilde, die mit ausgebildeten Betreuern die Besucher aus Mannheim aufs Wasser begleitet, soll vertieft werden: "Wir streben an, dass sich so schnell wie möglich mindestens vier Mitarbeiter bei der Paddlergilde zu Kanuten ausbilden lassen, damit sie selber ins Boot steigen und die Jugendlichen damit hautnah betreuen können", kündigte Staudter an. Das Clubhausgelände der Paddlergilde am Kiefweiher liegt aus Sicht der ZI-Experten ideal, denn nur rund ein Kilometer entfernt befindet sich eine andere Therapie-Außenstelle des Instituts: Das rund 2000 Quadratmeter große Lager "Wildes Land" in der Nähe der Altriper Sandbahn, wo die Jugendlichen betreut in zwei einfach eingerichteten Häusern oder in Zelten auf andere Weise ein vernünftiges Miteinander üben können. "Die meisten sind mit Begeisterung bei der Sache - Klima und Atmosphäre innerhalb der Gruppen werden deutlich besser", haben die ZI-Fachleute festgestellt. "Der Erfolg ist messbar."